Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 7

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch ihr Teil beizutragen, wird das Abhängigkeitsberhältnis zum Manne immer mehr schwinden. Das Zusammenleben der Ehegatten gewinnt an innerem Gehalt; es vertieft sich der Familiensinn. Die arbeitende Frau fühlt sich als bedeutungsvolles Einzelwesen, als Persönlichkeit, die eine bestimmte Aufgabe, gleichwie der Mann, zum Wohle der Gesamtheit zu vollbringen hat. Die She ist für sie nicht mehr die entwürdigende Versorgungsinstitution. Die Frau wird gleicherweise zur Stütze, zum Halt der Familie wie der Mann.

Die heutige Erwerbstätigkeit der Frau erreicht dieses Ziel indessen noch lange nicht. Die geringere Bewertung der weiblichen Arbeitskraft bei gleicher Leistungsfähigkeit muß erst überwunden werden.

Die Frauenarbeit wird für die Familie und die Wesamtheit zu einer segensreichen werden, wenn sie unter Bedingungen geleistet wird, die den Frauen und ihrer Häuslichkeit nicht zum Schaden gereichen. Diese Möglichkeit ist aber nur dann vorhanden, wenn die Frauenarbeit ihrem ureigenen Werte nach einge= schätzt, entlöhnt und die arbeitende Frau da= durch in die Lage versetzt wird, ihren mütterlichen Pflichten in vollem Umfange genügen zu können. Denn in erster Linie wollen wir arbeitenden Frauen Mütter sein, nicht etwa nur die Trägerinnen des kommenden Geschlechts, vielmehr die sorgsamen Wächterinnen und Erzieherinnen unseres kostbarften uns anvertrauten Gutes, unserer Kinder. Darum gilt der Kampf der arbeitenden Frauen der wirtschaftlichen Befreiung im allgemeinen, im besonderen dem Schutze ihrer Mutterschaft.

Wenn die arbeitende Frau eine freie sittliche Perssönlichkeit werden will, muß sie in Reih und Glied mit ihren Arbeitsbrüdern kämpfen für den Schutz der Arbeit, sie muß kämpfen gegen die rücksichtslose Aussbeutung durch den Kapitalismus.

Denn wir, die arbeitenden Frauen wollen hinaustreten ins Leben wie die Männer. Wir wollen teilhaben an der ganzen nationalen Arbeit. Wir wollen aber feine Konkurrentinnen der Männer sein. Wir wollen helsen ausbauen und ausweiten alle jene Gebiete, wo die Betätigung unserer weiblichen Eigenart eine besondere der Allgemeinheit frommende Weiter= entwicklung bewirken könnte. So soll die Frauen= arbeit eine Ergänzung und Bereicherung der Mannes= arbeit sein.

Als der Frauen höchste Arbeit aber soll die Tätigfeit der Mutter in der Zukunft gelten und dementsprechend gewertet werden. Die Ausübung dieses schönsten weiblichen Berufes erfordert nicht nur viel Zeit; auch die Fähigkeit und Lust muß vorhanden sein. Die Quelle dieses tiefsten und reinsten Frauenglückes muß die Arbeiterin sich erst wieder erschließen.

Der Kampf der arbeitenden Frauen, all ihr Sinnen und Trachten muß darum wurzeln im gleichen Bestreben mit den arbeitenden Männern: in der totalen Umgestaltung aller unserer Erwerbs= und Le= bensberhältnisse, in der Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung, die allen Menschen ohne Unter= schied des Geschlechtes und der Race ihrer Veranla= gung, ihren individuellen Kräften entsprechend, die Teilnahme am Genusse aller Lebensgüter sichert. Im besondern aber gilt der Kampf der arbeitenden Frauen der Anerkennung und Geltendmachung ihres schönsten ureigensten Lebensberufes, der Tätiakeit als Mutter. Der arbeitenden Frauen Zukunftshoff= nung liegt in einer Zeit, wo der Kapitalismus schon längst überwunden sein wird, in einer neuen Zeit, wo die im Beibe heute noch schlummernden Kräfte, geweckt und entfaltet, ein freies selbstbewußtes Frauengeschlecht erstehen lassen, das in der Beranziehung und Bildung der kommenden Generationen zu harmonischer Leibes= und Geistesschönheit seine große kulturelle Aufgabe einst erblicken wird.

Schweizerischer Arbeiterinnen - Verband.

Zürich. In der letzten Monatsversammlung des Vereins der Wasch: und Puthfrauen in Zürich hielt Genosse Bock, Arbeitersekretär, einen Vortrag über das Thema: "Die Frau in der Organisation".

In treffenden Worten entledigte er sich seines Auftrages. Er führte aus, daß die Indissernz der Frauen zum größten Teile auf das Konto ihrer Erziehung zu sehen sei Die weiblichen Wesen werden von frühester Jugend an nur für das haus erzogen. Während sich die Jungens nach der Schule und in den Ferien auf der Straße tummeln können und sich für das Leben, das sie später als Arbeiter zu führen gezwungen sind, abhärten, müssen

Das Mädchen darf nicht fpulen, wie andere Kinder gewöhnlich spulen müssen: Es muß draußen herumspringen — es muß wenigstens genug Luft haben, wenn man ihm nicht genug zu essen geben kann.

Ein Besuch galt einem Hütler, der mit seiner Tochter zusammen arbeitet. Außer den elenden Wohnungsberhältnissen war hier nichts besonderes.

Ein halsbrecherisches Gäßchen führt zu einer elenden Hitte am Hange. Misthausen, Holz, alles Mögliche versperrt den Zugang. Da sinden wir den Alten in einem Raume, der zu elend wäre für einen Ziegenstall, niedrig, dunkel, schmuzig, ohne genügende Luft, übersüllt von Holz und Stroh, alles in tiesem Staube. Und da arbeitet er gemitlich. An seinen traurigen Wohnungsverhältnissen fällt ihm nichts auf. Was ihn drückt, das ist nur der elende Lohn. Allein, er kommt so durch: Seine Tochter, ein 25sähriges Mädschen, das deutsch und französisch spricht, hilft bei der jämmerlichen Hutmacherei mit. Sie ist heute fort mit der Rähmaschine nach Locarno zur Reparatur. Die Stroharbeit nimmt die Maschinen außerordentlich her. Länger als fünf dis sechs Jahre soll keine außhalten. Dabei kostet sie 150 bis 180 Fr., und alle die Reparaturen, die jeden Augenblick einen Transport nach Locarno berlangen! Die Auslagen müssen auch berechnet sein, wenn man den Reinverdienst des Arbeiters ermitteln wist. "Oh mio Dio, si lavoro per niente, si lavoro per niente;" rief der Alte aus, als wir ihm vorrechneten.

Beim Feigger! Er ist natürlich ein "Amerikaner", der ein ganz passatles Gasthaus in Loco erössnet hat. Mit italischer Freundlichkeit führt er uns in die Ausbewahrungsräume, wo er das Stroh in mächtigen Bündeln zu liegen hat, teils gebleicht, teils ungebleicht. Auch er sammert, daß er nichts verdiene. Die Fabrikanten in Turin — was noch gemacht wird im Onsernonetal wandert fast ausschließlich nach Turin — drücken die Preise, und es tue ihm Leid, daß er den Leuten so wenig zahlen könne. Schlechte Zeiten, schlechte Zeiten! Man kann dem korpulenten Manne nicht recht glauben, daß er, wie behauptet, nicht mehr an der Strohindustrie verdient als die Heimarbeiter selber. Ich glaube, dann hätte er seine Lager schon längst geleert! Ein "Amerikaner" reist nicht ohne Gewinn von Loco nach Turin!

Und die Leute im Onsernonetal sind ja so geduldig.

die Madden in der Haushaltung behilflich sein, handarbeiten ber-richten und auf alle mögliche Weise ihre Zeit nuthringend anwenden. Rurg und gut, fie werden von Klein auf dagu erzogen, erft den Eltern, dann dem Ausbeuter und zu guterlett dem Manne untertan zu fein. Wenn fie dann heiraten und das Streben ihrer Männer nicht gleich zu begreifen imftande find, so sind dieselben auch nicht zufrieden und die Männer, statt sie aufzuklären, sind oft brutal genug, der Frau Mangel an Verständnis zum Vorwurf zu machen, für den die Frauen eigentlich doch nicht verantwortlich gemacht werden fonnen.

hier, bei der Mädchenerziehung, sollte der Anfang mit der Aufklärungsarbeit gemacht werden. Denn jeder, der weiß, wie viel Mühe und Not es verursacht, bis man die anerzogenen Vorurteile abgeschüttelt hat, wird zugeben muffen, daß es eigentlich ein Berbrechen ift, die Kinder immer und immer wieder in den alten Fehlern zu erziehen; benn fo tommen wir nicht weiter, wenn jede Generation immer wieder von vorn anfangen muß

In richtiger Erkenntnis dieser Erziehungsmängel haben sich in Zürich eine Anzahl Genossen und Genossinnen zusammengetan, um eine Sonntagsschuse zu gründen. Der Zweck derselben ist, die Kinder möglichst ungezwungen und frei in die Naturvissenschaften und in die alleewein warschlichen Erzen ginnumgikar schaften und in die allgemein menschlichen Fragen einzuweihen. Ramentlich foll auch das Colidaritätsgefühl geweckt werden, um fo die Rinder möglichst früh für die Rämpfe, die ihrer in ihrem späteren Leben warten, abzuhärten und auszubilden. Aufgenommen werden

Kinder von 5 bis zu 16 Jahren. Gleichzeitig wurde an der Versammlung beschlossen, fünftig für die Bereinsabhaltungen nicht mehr per Karte einzuladen, sondern in der "Borkämpferin" zu inserieren. Die Versammlungen sollen bis auf weiteres immer am ersten Donnerstag jeden Monats im "Fallstaff" stattsinden. (Räheres siehe in der Bereinschronik!) P. Steininger.

Genoffinnen!

Es ift an der Zeit, daß auch mir, die Sektionen des fdweiz. Arbeiterinnenverbandes, ernftlich an die Organisationsarbeit herantreten. Unfer Mitgliederzuwachs muß ein größerer werden, wenn wir uns an den Aufgaben der ichweiz. Arbeiterbewegung wirksam beteiligen wollen. Bor allem lagt uns die vielen Beimarbeiterinnen aufsuchen, fie aus ihrer Berborgenheit hervorholen und fie den verschiedenen gewerkichaftlichen Organis sationen zuführen, wo allein es ihnen möglich fein wird, ihren Intereffen entsprechende Forderungen gur Geltung zu bringen.

Die einzelnen Sektionen sollten es fich angelegen fein laffen, zu diesem Zwecke Agitationskommissionen ins Leben zu rufen, bestehend aus den rührigsten und opferwilligsten Genoffinnen, die den Organisationsgedanken freudig hinaustragen in die Hutten der armen Deimarbeiter und Proletarier. Genossinnen! Zeigt den Männern, den Genossen, daß das Solidaritätsbewußtsein, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, auch unter den arbeitenden Frauen ein ausgeprägtes ift!

Für den Monat Oftober laufenden Jahres hat der Zentralvorstand die Abhaltung von Agitationgreferaten in eueren Settionen beschlossen und mit dieser Aufgabe die Arbeiterinnensekre= tarin, Benoffin Marie Walter, betraut. Die folgenden Vortrags= themen seien euch zur Auswahl vorgelegt:

- 1. Die Broletarierin als Sausfrau, Mutter und Fabritarbeiterin.
- 2. Die foziale und wirtschaftliche Befreiung ber arbeitenben
- 3. Die arbeitenden Frauen und der freie Samstagnachmittag.
- 4. Der Mutterschutz und die unentgeltliche Geburtähilfe. 5. Die Arbeiterbewegung und das Genossenschaftswesen.
- 6. Was bringt das neue Zivilgesetz den Frauen und Kindern? 7. Die Kinder- und Frauenarbeit in der Beiminduftrie.

Genoffinnen! Sucht das für euch paffenofte Thema heraus und gebt es nebst der Angabe von Zeit und Ort der Agitations= versammlung bis zum 15. September dem Arbeiterinnensekretariat bekannt. Keine Sektion versaume es, ihre diesbezüglichen Wünsche rechtzeitig zu äußern. Die verfügbaren Sonntage hat der Zentral= borftand folgenden Settionen zugedacht:

3. Oftober Arbeiterinnenverein Berisau; 10. Oftober Arbei= terinnenverein Schaffhausen; 17. Oftober Sozialdem. Frauen 3u. rich (Schlieren); 31. Oktober Dienstbotenverein Zurich und Don-

nerstag ben 21. Oftober Arbeiterinnenverein Winterhur. beeilt euch und trefft euere Dispositionen!

Mit Genoffinnengruß!

Winterthur, 26. Auguft 1909.

Der Bentralvorstand des Arbeiterinnenverbandes. Das Arbeiterinnensekretariat.

Vereinschronik.

- Arbeiterinnen-Berein Schaffhaufen und Umgebung. Außerordentliche Generalversammlung Mittwoch den 15. Sept., abends 8 Uhr in der Roggengarbe bei Buße von 50 Kp. Unfere Mitglieder sowie unserem Berein noch fernstehende Frauen sind freundlich eingeladen. Die Bersammlung wird durch einen Vortrag belebt; wir erwarten daher pluktliches und nollsöhliges Ericheinen Der Vorstand. und vollzähliges Erscheinen.
- Verein der Baid: und Puhfrauen in Zürich. Monats: versammlung Donnerstag den 2. September, abends 8 Uhr im "Fallstaff". Referat unserer Arbeitersetretärin, Genossin Marie Walter: "Warum ist die Organisation der arbeitenden Frauen heute eine Notwendigkeit?" Die Mitglieder sind ge= beten, möglichst vollzählig zu erscheinen. Im Namen des Borftandes: P. Steininger.
- Arbeiterinnen-Berein Winterthur und Umgebung. Monatsversammlung Donnerstag den 2. September, abends 8 Uhr in der "Helvetia". Wir machen unsere Mitglieder darauf ausmerssam daß inskunstig unsere Bereinsversammlungen wieder regelmäßig am ersten Donnerstag jeden Monats stattfinden und in unserem Organ der "Bortämpferin" publiziert werden. Ertra-Ginladungen per Rarte erfolgen feine mehr. Der Borftand. Es erwartet gablreiches Ericheinen

Bücherschau.

Bilder aus der schweiz. Heim arbeit von Jakob Lorenz. Preiz Fr. — 50. Diese bemerkenswerte Schrift vermittelt in an-ziehender naturgetreuer Schilderung die Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Leinen-, Seiden- und Strohindustrie. — Wir verweisen auf den Probe-Ausschnitt in unserem heutigen Feuilleton.

Bon den "Sozialpolitischen Zeitfragen der Schweiz", berausgegeben von Paul Pflüger, versendet der Berlag der Grütlibuchhandlung Zürich soeben Het 4/5. Es enthält eine vorzügliche Arbeit von Pfr. A. Reichen in Winterthur über Auss kunfts= und Fürsorgestellen für Lungenkranke Preis Fr. 1 .-.

Als Heft 6 der "Sozialpolitischen Zeitfragen" er= scheint zugleich eine Arbeit von Jakob Lorenz, dem um das Bustandekommen der Beimarbeitausstellung verdienten Adjunkten des Schweiz Arbeitersekretariates. Seine Schrift betrifft das gegen= wärtig attuellste Thema: "Die Beimarbeit in der Schweiz". Preis Fr. -.50.

Es ift die erste Publikation, welche über die Resultate der diesjährigen Beimarbeitausstellung und die Lage ber schweizerischen Heimarbeiter zuverläffige Auskunft gibt. Wenn die Brofcure gu= gleich mit derzenigen von Reichen über die Fürsorge für Lungen= franke erscheint, so besteht hier auch ein Kausalzusammenhang, denn gerade die Heimarbeit leistet der Verbreitung der Tuberkulose großen Vorschub. Dies weist Lorenz an Hand der aufgenommenen statistischen Angaben nach und diutet auch die Wege an, welche in Bezug auf eine schweizerische Arbeiterschutgesetzung eingeschlagen werden follen.

Wir empfehlen das Abonnement der "Sozialpolitischen Zeit= fragen" bestens. Die Serie von 5 Nummern kostet nur Fr. 2.25. Das Einzelhest 50 Cts. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, eventuell der Verlag der Grütlibuchhandlung in Zürich.

Etwas Neues bietet Rutters Predigt: "Frömmigkeit und Gehorsam, am 11. Juni gehalten, eine Predigt, so recht für Proletarier, leicht verständlich, jum Herzen des Lohnarbeiters sprechend und sturmgewaltig die Uebermacht des Mammons vers urteilend.

Bu beziehen beim Berlag der Grutlibuchhandlung in Burich jum Preise von 30 Cts.